

Meinhard Schuster (17. Mai 1930 – 4. März 2021) zum Gedenken



Meinhard Schuster, geboren am 17. Mai 1930 in Offenbach bei Frankfurt am Main, lehrte 32 Jahre lang Ethnologie an der Universität Basel, ab 1968 als Privatdozent und von 1970 bis 2000 als Ordinarius. Seine Spezialgebiete waren die Ethnographie Nord-, Mittel- und Südamerikas sowie von Ozeanien, insbesondere Neuguineas. Diese Vielfalt verdankte er seinen Lehrern am Frobenius-Institut der Goethe-Universität in Frankfurt, wo er ab 1948 mit sibirischen Jägern, äthiopischen Viehzüchtern, indonesischen Reisbauern sowie der Lebensweise und dem Kunstsinn von australischen Aborigines vertraut wurde. Das Metier des Feldforschers erlernte er bei den Yanomami und den Makiritare in Venezuela. Schon im Auftrag des Frankfurter Völkerkundemuseums besuchte Schuster 1961 erstmals das Sepik-Gebiet von Papua-Neuguinea, damals noch australisches UNO-Mandatsgebiet. Für die Vorbereitung der Reise suchte Meinhard Schuster zusammen mit Eike Haberland Rat in Basel bei Prof. Alfred Bühler. Dieser Kontakt wurde nach der Rückkehr aus Neuguinea vertieft.

1965, als Prof. Carl A. Schmitz seinen Posten als Direktor des Basler Museums aufgab, um Direktor des Frobenius-Instituts zu werden, berief Prof. Alfred Bühler, damals Interims-Leiter des Museums, Meinhard Schuster für die verwaiste Ozeanien-Abteilung nach Basel. Schuster sollte gleich die Leitung einer bereits bewilligten Forschungsreise nach dem Sepik-Gebiet übernehmen. Die Forschungen, durch die für in Basel bereits vorhandene Sammlungen am Ort ihres Erwerbs ergänzende Angaben über die Funktionen der Objekte, deren Herstellung und deren Einbindung in Weltbild und Gesellschaft ermittelt werden sollten, dauerten von Ende 1965 bis Anfang 1967. Auch Frau Gisela Schuster nahm daran teil.

Am Museum für Völkerkunde und Schweizerischen Museum für Volkskunde Basel (wie das Museum der Kulturen Basel bis 1996 hiess) wartete viel Arbeit. Schusters Habilitation über eine südamerikanische Indianergesellschaft, die Makiritare, war fertigzustellen, das geschah anfangs 1968. Gleichzeitig sollten Resultate der Feldforschung in eine Ausstellung einfließen: Diese, betitelt Farbe Motiv Funktion – Zur Malerei der Naturvölker, wurde im Juni 1968 eröffnet. Und der neue Konservator (so hiessen damals die Kuratoren) sollte 1968 bis 1969 auch noch den über ein Jahr auf Feldforschung in Peru weilenden Direktor vertreten. Zu seinen Aufgaben gehörte auch, den Planungsprozess für die bauliche Erneuerung und Erweiterung des Museums in Gang zu setzen. Es gelang. Und mehr als das, Meinhard Schuster wurde Ende 1969 als Nachfolger von Bühler zum Ordinarius für Ethnologie gewählt.

Der am Museum seit 1910 historisch gewachsene Sammlungsschwerpunkt Melanesien erhielt dadurch, dass am fortan unabhängigen Ethnologischen Seminar der Universität die Zusammenarbeit mit dem Museum gefördert wurde, zusätzliches Gewicht. Im Rahmen eines wiederum vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekts konnte Meinhard Schuster 1972 bis 1974 mit sechs Doktoranden und mit seiner Frau eine Serie von sieben ethnographischen Dorfstudien im Gebiet des mittleren Sepik-Flusses lancieren. Zusätzlich erlaubte es ein ergänzendes Projekt des neuen Konservators (heute Kurators) für Ozeanien in einer benachbarten Gesellschaft von Knollenpflanzern künstlerische Produktionsverfahren wie Schnitzen, Malen und die Herstellung von Keramik und Maschenstoffen zu untersuchen und im Hinblick auf künftige Ausstellungen auch mit Filmen zu dokumentieren. Umgekehrt arbeiteten einige der Doktorandinnen und Doktoranden auch am Museum mit. Dem Museum vermittelte überdies Gisela Schuster dankbar aufgenommene Impulse, insbesondere durch ihr frühes Engagement für zeitgenössische Künstler aus Papua-Neuguinea.

Die koordinierten Feldforschungen fanden ihren Niederschlag insbesondere in wichtigen Ergänzungen der fotografischen Dokumentation aus Dörfern des Sepik-Gebiets sowohl in Ausstellungen wie auch im Foto-Archiv des Museums. Auch gut dokumentierte Ergänzungen der Objektsammlungen sind hervorzuheben. Und nicht zuletzt schilderten die Dissertationen Situationen und Zusammenhänge, die die Museumsobjekte in einem oft viel klareren Licht zeigten. Leider ist das anvisierte Ziel von Gisela und Meinhard Schuster, in einer Monographie des Iatmul-Dorfs Aibom materielle Zeugnisse und die Dokumentation des Dorf- und Zeremoniallebens zusammenzuführen, nicht über die sehr detaillierten Vorarbeiten und über eine Reihe von Voraus-Publikationen hinausgelangt.

Ethnologisches Seminar und Museum zogen auch auswärtige Forscher an, und so hatten beide Institutionen Teil an den Ergebnissen – Überraschendes zu den Musikinstrumenten im Sepik-Gebiet brachte etwa die Zusammenarbeit mit einem australischen Musikwissenschaftler und Flötisten ans Licht und zu Gehör. Das internationale Symposium über den Stand der Forschung im Sepik-Gebiet, das 1984 von der Wenner Gren Foundation for Anthropological Research in New York nach Basel einberufen wurde, wäre ohne reibungslose Zusammenarbeit unter den Institutionen und ohne Unterstützung durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften nicht möglich gewesen. Die Habilitation einer früheren Museumsmitarbeiterin über Kulthäuser in Nord-Neuguinea resultierte ebenfalls aus der fruchtbaren Kombination von Feldforschung, theoretischer Untermauerung und Archivstudium. Zahlreiche Forschungsarbeiten konnten in der Reihe der Basler Beiträge zur Ethnologie dank der Unterstützung auch durch das Museum und die Geographisch-ethnologische Gesellschaft Basel veröffentlicht werden.

Nicht nur die Ozeanien-Abteilung des Museums, sondern auch dessen Abteilungen Europa, Amerika und Indonesien waren in Projekte des Ethnologischen Seminars involviert. Am direktesten sichtbar wurde dies in der Abteilung Europa bei mehreren der regelmässig abgehaltenen Feldforschungsübungen, insbesondere in Töpfereidörfern. Die vom Museum und dem Ethnologischen Seminar gemeinsam geführte Bibliothek erwies sich auch weit über alle hier aufgeführten Projekte hinaus

als ein Ort der guten Ernte, und die Bibliothekarinnen als äusserst zuverlässige Stützen auch der universitären Lehre. Als Ort für die Erschliessung seines wissenschaftlichen Nachlasses hat Meinhard Schuster die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel bestimmt.

Als Ordinarius bzw. als Vertreter der Philosophisch-Historischen Fakultät hatte Meinhard Schuster Einsitz in der Museumskommission, der er während Jahren als Vizepräsident diente und die er von 1996 bis 2001 präsierte. Auch in museumsnahen Stiftungsgremien wirkte er mit. Als Kommissionsmitglied war er stets bemüht, in unvermeidlich auftauchenden Konflikten die Zusammenarbeit in der Sache zu fördern. Als Emeritus bewahrte er dem Museum seine Treue und freute sich stets, an Vernissagen neue Ausstellungen besuchen und vertraute Gesichter antreffen zu dürfen.

Meinhard Schuster ist am 4. März 2021 in Basel verstorben.

Christian Kaufmann